

Werner Früh, Hans-Jörg Stiehler: Informationsquelle Fernsehtext. Inhaltliche und formale Gestaltung lokaler Fernsehtextprogramme und ihre Bedeutung für die Nahraumkommunikation in Thüringen
München: KoPäd 1997 (TLM Schriftenreihe, Bd.2), 87 S.,
ISBN 3-929061-62-7, DM 24,-

Die vorliegende empirische Studie im Auftrag der Thüringer Landesmedienanstalt befaßt sich mit einer fernsehhistorischen Anekdote: In Thüringen waren bis Ende 1996 „lokale Fernsehtexte in Kabelnetzen“ die „einzige zulässige Form privaten lokalen Rundfunks“ (S.5). Was sonst in Form des Videotextes eher eine nette Ergänzung eines Fernsehprogramms darstellt, *ist* hier das Programm. Neben dem „Videotext“ (das Textangebot das per manuellem Zugriff abgerufen wird) existiert hier höchstens noch „Kabeltext“, eine Sendeschleife aus Schrifttafeln wie sie etwa

nachts auf den Dritten Programmen zu sehen ist. Die Studie interessiert sich nun nicht für den (nahezu avantgardistischen) Aspekt eines 'Fernsehens der Schrift' oder einer 'Schrift als Programm', sondern fragt nach „Organisationsformen“ und „publizistischer Leistung“. Während ersteres sich mit den gewählten Methoden (Fragebogen, Inhaltsanalyse und Interviews) präzise fassen läßt – sowohl „wirtschaftliche Akteure“ als auch Vereine produzieren mit meist nicht-qualifizierten Mitarbeiter/inne/n das Angebot – muß dies für die normative Kategorie der „publizistischen Leistung“ bezweifelt werden. Neben vier „kommunikativen Funktionen“ und 10 thematischen Kategorien werden weitere Differenzierungen – wie Zielgruppen- und Regionalbezug – erfaßt; im Vergleich mit lokalen Zeitungen deutet sich hier eine „Funktionsteilung“ an: während im Fernsehtext „allgemeine Service-Informationen“ (Öffnungszeiten, Telefonnummern etc.) dominieren, spezialisieren sich Lokalzeitungen auf konkretere Informationen wie Einladungen und Annoncen. Daß dennoch die „publizistische Leistung“ des lokalen Fernsehangebots u. a. aufgrund geringer Themenvielfalt als mangelhaft eingeschätzt wird, verweist auf das entscheidende Defizit des Ansatzes: das Minimedium lokaler Fernsehtext wird isoliert und unter systematischem Ausschluß aller intermedialer und intertextueller Funktionsweisen statistisch erfaßt. Dementsprechend führt die Rezipient/inn/enbefragung auch nur zu dem Befund einer „beträchtlichen Akzeptanz“ des Fernsehtextes; Struktur und Bedeutung des Zugriffs auf das Medium bleiben im Dunkeln. So bleibt der Studie allein das Verdienst, diese Subform des Fernsehens für die Nachwelt festgehalten zu haben.

Markus Stauff (Bochum)